



**Protest gegen die wirtschaftliche Lage
Eßlingen, den 27. Oktober 1923
Seid gewarnt!**

Immer verzweifelter steigert sich die Notlage der breiten Volksschichten. Kein Tag vergeht, ohne dass die Preise für alles, was zum Leben nötig ist, um das Mehrfache steigen. Insbesondere trifft dies gerade bei den wichtigsten Lebensmitteln zu: Brot und Mehl, Fleisch und Schmalz, Milch, Kartoffeln usw. Körner₁ und Konsorten brauchen nur zu fordern, und alles muss sich kuschen. Sie fragen nichts nach der grenzenlosen Not des Volkes. Die Aufforderung des Wehrkreiskommandanten, Rücksicht auf die Not in den Städten zu nehmen, haben sie mit einer Erhöhung der Milchpreise innerhalb einer Woche um mehr als das Zehnfache beantwortet.. Die darbenenden Volksgenossen werden ausgebeutet und betrogen an allen Ecken und Enden.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit nehmen täglich zu. Weiß schon der Vollbeschäftigte nicht, wie er sich und die Seinen dürftig über Wasser halten soll, so sieht es in dem Heim des Erwerbslosen, das oft mehr einem Loch gleicht, vollends trostlos aus. Besonders schlimm steht es unter solchen Umständen um die Jugend. Wie mag der nächste Schularztbericht lauten?

Um das Elend voll zu machen, hat jetzt wieder einmal der Mangel an Barmitteln zur Auszahlung der Löhne eingesetzt. Zahlreiche Arbeiter können in den Betrieben gar nicht ausbezahlt werden, wieder andere wurden mit Schecks abgespeist, die entweder nur sehr ungern, oft aber auch überhaupt nicht an Zahlungsstatt angenommen werden. Hier zeigt sich so recht der ganze Skandal unseres heutigen Wirtschaftslebens. Der Arbeiter muss alles, was er zum Leben braucht, nach Goldmark zahlen, er selbst aber kann nicht einmal mehr mit "Bargeld" in Papier entlohnt werden und muss mit einem Scheck seines "Brotherren", um den er seine Arbeitskraft verkaufen musste, von einem Laden zum anderen ziehen, bis sich endlich ein Geschäftsmann mürrisch dazu versteht, dieses Papier als Zahlungsmittel anzunehmen. Die anderen, die von ihrem Unternehmer gar nichts erhielten, dürfen sich mit hungrigem Magen die Geschäftshäuser und Läden von außen ansehen.

Uns sind Fälle bekannt, wo zur letzteren Kategorie sogar Kurzarbeiter zählen, die nun, da der Betrieb drei Tage in der Woche ruht, bis Mittwoch warten müssen, ehe sie Geld bekommen können. Wovon sollen diese Leute mit ihren Familien leben? Ist es unter solchen Verhältnissen ein Wunder, wenn Verzweiflung die Massen packt? Wenn hier nicht unverzüglich Staat und Gemeinde helfend eingreifen, dann ist das Schlimmste zu befürchten. – Seid gewarnt!

Volkszeitung, 27. Oktober 1923

Anmerkungen:

Theodor Körner war Vorsitzender des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes
Die Volkszeitung war eine Zeitung der Sozialdemokraten

- Arbeite die Lage der Arbeiter heraus.
- Erläutere die Situation und mögliche Folgen.

- Verfasse einen Brief, in dem ein Mann seiner Schwester, die nach Amerika ausgewandert ist, von seiner Lage, den Hintergründen und möglichen Folgen berichtet.

